

EVAS

Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern

Wissenschaftliche Begleitung der Sprachfördermaßnahmen im Programm
'Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder'



Die Bewertung der Sprachfördermaßnahmen
aus der Sicht der Förderkräfte – Interviews

Mai 2007

Petra Hasselbach, Karin Schakib-Ekbatan,
Jeanette Roos und Hermann Schöler



im Auftrag
der Landesstiftung Baden-Württemberg
Pädagogische Hochschule Heidelberg



Wir stiften Zukunft



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
Projekt EVAS
Keplerstr. 89
69120 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221.477-424/-421
Telefon +49 (0) 6221.477-426/-532
k40@ix.urz.uni-heidelberg.de
www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVAS.html



Wir stiften Zukunft

LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg gGmbH
Im Kaisemer 1
70191 Stuttgart

Telefon +49 (0) 711.248476-0
Telefax +49 (0) 711.248476-50
info@landesstiftung-bw.de
www.landesstiftung-bw.de

Inhalt

	Zusammenfassung	1
1	Hintergrund und Fragestellung	2
2	Methode	3
2.1	Interview	3
2.2	Teilnehmerinnen des Interviews	4
2.3	Durchführung der Interviews	4
3	Ergebnisse	4
3.1	Beruflicher Hintergrund und Tätigkeit als Sprachförderkraft	4
3.1.1	Aus-, Fort- und Weiterbildung der Förderkräfte im Bereich Sprachförderung	5
3.1.1.1	Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung nach Penner	5
3.1.1.2	Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung nach Tracy	6
3.1.1.3	Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages	7
3.1.1.4	Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung ohne spezielles Programm	7
3.2	Durchführungsmodalitäten der Sprachförderung	7
3.2.1	Organisation der Sprachförderung in Mannheim	7
3.2.2	Beurteilung und Zufriedenheit mit der Organisation in Mannheim	8
3.2.3	Organisation der Sprachförderung in Heidelberg	8
3.2.4	Beurteilung und Zufriedenheit mit der Organisation in Heidelberg	8
3.3	Anteil der Programme an der durchgeführten Sprachförderung	9
3.4	Beurteilung der Sprachförderungen durch die Sprachförderkräfte	10
3.4.1	Vor- und Nachteile der Sprachförderung nach Penner	10
3.4.2	Vor- und Nachteile der Sprachförderung nach Tracy	11
3.4.3	Vor- und Nachteile der Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages	12
3.4.4	Beurteilung verschiedener Teilaspekte der Programme im Vergleich	13
3.5	Flankierende Maßnahmen neben der Sprachförderung der Kinder in den Kindertagesstätten	15
3.5.1	Elternarbeit	15
3.5.2	Hausaufgaben	15
3.5.3	Weitere Angebote	15
3.6	Was den Sprachförderkräften noch wichtig war ...	16
4	Zusammenfassung der Ergebnisse	17
	Weiterführende Literatur zu den Sprachförderprogrammen	19
	Anlage 1: Interviewleitfaden	20
	Anlage 2: Kurzbeschreibung der eingesetzten Sprachförderprogramme	25
	Anlage 3: Ausschreibung der Landesstiftung Kindergartenjahr 2005/2006	27

Zusammenfassung

Sprachfördermaßnahmen sollten so früh wie möglich erfolgen, da Wechselwirkungen zwischen sprachlichen und anderen Leistungsbereichen, wie insbesondere dem kognitiven Bereich, dazu führen, dass die Diskrepanz zwischen den Leistungsgruppen (unzureichende vs. ausreichende Deutschkenntnisse) mit zunehmendem Alter und zunehmender Beschulungszeit in aller Regel größer wird (so genannter Schereneffekt). Fördermaßnahmen sollten insofern spätestens im Vorschulalter erfolgen.

Derzeit werden daher in vielen Bundesländern sowohl diagnostische Verfahren als auch Sprachförderprogramme entwickelt. Mit dem flächendeckenden Einsatz von Diagnostika sollen im Vorschulalter Risikokinder unterschiedlicher Ätiologie aufgefunden werden, vor allem auch Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen (s. Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2005). In Baden-Württemberg werden durch das Programm „Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ der Landesstiftung seit 2003 jährlich viele gezielte Sprachfördermaßnahmen in den Kindertagesstätten ermöglicht. „In den Kindergartenjahren 2003/ 2004, 2004/2005 und 2005/2006 konnten durch die gemeinsamen Anstrengungen mehr als 35.000 Kinder erreicht werden“ (Landesstiftung Baden-Württemberg, 2006).

Im Auftrag der Landesstiftung Baden-Württemberg werden solche Fördermaßnahmen durch zwei Projekte an den Pädagogischen Hochschulen in Weingarten und Heidelberg evaluiert (zur wissenschaftlichen Begleitung s. www.sagmalwas-bw.de). Im Projekt EVAS (Evaluation von Sprachförderung bei Vorschulkindern) sollen die im Kindergartenjahr 2005/2006 in den Städten Heidelberg und Mannheim eingesetzten Sprachförderprogramme auf ihre Effekte sowohl hinsichtlich der sprachlichen als auch der schulischen Entwicklung der Kinder überprüft werden. Dabei wird nicht nur die unmittelbare, in der Regel erwartbare und daher eher triviale Wirkung des Programms auf die Sprachleistungen geprüft, sondern zusätzlich wird längsschnittlich beobachtet, ob die Sprachförderung auch die erhofften Wirkungen auf schulische Lernprozesse und -leistungen zeitigt, d. h. ob die Sprachfördermaßnahmen die Chancen für die Partizipation am Bildungsprozess auch tatsächlich verbessert haben.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse von Interviews mit 25 Förderkräften, die die Sprachförderung in den Einrichtungen durchführen dargestellt. Ziel war es, Hintergrundinformationen über die im Projekt EVAS evaluierten Sprachförderungen zu sammeln. Die Kernbereiche des Interviews umfassten Fragen zum beruflichen Hintergrund der Sprachförderkräfte, zu Form und Umfang der Weiterbildung, die sie im Bereich Sprachförderung erhielten, zur Organisation und Umsetzung der Sprachförderungen in den einzelnen Kindertagesstätten, zu ihrer Beurteilung der eingesetzten Sprachfördermaßnahmen sowie zur Erhebung von Art und Umfang von flankierenden Schritten der Sprachförderung wie etwa Elternarbeit. Die Sprachförderkräfte lassen sich zwei Gruppen zuordnen: Erzieherinnen, die eine Weiterbildung zur Sprachförderkraft erhielten, sowie Studierende, die im Bereich Sprachförderung fortgebildet waren. Weiter- und Fortbildungen variierten stark und lagen im zeitlichen Umfang zwischen 2 und 14 Tagen. Sie wurden von allen Förderkräften überwiegend als gut bezeichnet. Bei der Organisation der Fördermaßnahmen in den Kindertageseinrichtungen wurden vor allem zeitliche Engpässe bemängelt. Einige Förderkräfte nannten als Grund die z. T. sehr hohe Stundenzahl der Fördermaßnahmen, andere die aufwändigen Dokumentationsvorgaben der Landesstiftung. Die Sprachförderbausteine selbst wurden von den Sprach-

förderkräften sehr unterschiedlich bewertet, insbesondere wurde beanstandet, dass die eingesetzte Sprachförderung in der Regel für jüngere Kinder konzipiert sei. Hinsichtlich der flankierenden Schritte zur Sprachförderung ergab sich, dass über grundlegende Elterninformation hinaus nur vereinzelt weitere Aktivitäten geleistet wurden.

Insgesamt scheint eine bessere Abstimmung der Sprachfördermaßnahmen auf das Klientel der Sprachförderkräfte sowie die Kinder mit Förderbedarf wünschenswert. Zudem sind die zeitlichen Vorgaben der Maßnahmen auf ihre Umsetzbarkeit im Kindergartenalltag hin zu überprüfen. Darüber hinaus müssen die Kindertageseinrichtungen entscheiden, welche Präferenz sie einer gezielten Sprachförderung bei ihrer Profilbildung einräumen möchten.

1 Hintergrund und Fragestellung

Sprachförderung im Vorschulbereich ist ein wichtiges Element im Rahmen der frühen Bildung in Kindertagesstätten. Um sprachlichen Defiziten schon zu einem *frühen* Zeitpunkt entgegenzuwirken, finanziert die Landesstiftung Baden-Württemberg mit dem Projekt „Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ seit 2003 spezifische Sprachfördergruppen in Kindertagesstätten in ganz Baden-Württemberg. In den Städten Mannheim und Heidelberg werden die Effekte dieser spezifischen Sprachförderungen derzeit im Auftrag der Landesstiftung durch das Projekt EVAS (Evaluation von Sprachförderung im Vorschulbereich) der Pädagogischen Hochschule Heidelberg evaluiert. An der Untersuchung sind 60 überwiegend städtische Kindertagesstätten aus beiden Städten beteiligt. Spezifische Sprachfördergruppen für Kinder mit Sprachförderbedarf gibt es in den in Heidelberg beteiligten Kindertagesstätten in neun städtischen Kindertagesstätten und zwei Einrichtungen anderer Träger. In Mannheim sind 23 städtische Kindertagesstätten mit Sprachfördergruppen in die Untersuchung eingeschlossen. In den restlichen in die Evaluation eingeschlossenen Kindertagesstätten findet unspezifische Sprachförderung im Rahmen des allgemeinen Kindertagesstättenprogramms statt. In den Kindertagesstätten in den Städten Mannheim und Heidelberg werden seit drei Jahren spezifische Sprachförderungen für Kinder mit Sprachförderbedarf angeboten. Rund 80 % der geförderten Kinder haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil der mehrsprachigen Kinder in den Kindertagesstätten mit spezifischer Sprachförderung liegt in Mannheim zwischen 22 und 91 % ($\bar{\varnothing}$ 53 %) der Anteil in den entsprechenden Kindertagesstätten in Heidelberg liegt zwischen 40 und 80 % ($\bar{\varnothing}$ 60 %). Alle Programme werden in kleinen Gruppen von sechs bis zehn Kindern durchgeführt. Die Förderung findet im letzten Kindergartenjahr statt. Die Länge der Förderstunden beträgt 60 Minuten. In Mannheim nehmen die Kinder an maximal 120 Sprachförderstunden teil, in Heidelberg liegt die maximale Anzahl der Förderstunden bei 180, hier werden neben den 120 Stunden, die durch die Landesstiftung finanziert werden, 60 weitere Stunden durch private Stifter¹ gefördert.

Die Evaluation der Sprachförderprogrammen erfolgt in der Hauptsache über einen Vergleich der sprachlichen Leistungen der Kinder vor und nach Durchführung der Sprachförderungen sowie über den Vergleich der Kinder aus den unterschiedlichen Sprachförderungen sowohl

¹ Reimann-Dubbers-Stiftung Heidelberg und Dürr Stiftung Hamburg.

untereinander als auch mit verschiedenen Vergleichsgruppen (Schakib-Ekbatan, Hasselbach, Roos & Schöler, 2006).

Um die Evaluation der Programme durch eine qualitative Beurteilung zu ergänzen und gleichzeitig einen Einblick in die realen Durchführungsmodalitäten zu bekommen, werden auch die Bewertungen der Sprachförderungen durch die Sprachförderkräfte erhoben. Leitende Fragen sind hierbei: Wie bewerten die Sprachförderkräfte, die von Ihnen eingesetzten Programme und wie funktioniert die Organisation vor Ort? Welchen beruflichen Hintergrund haben die Sprachförderkräfte und wie beurteilen sie ihre eigene Kompetenz im Bereich Sprachförderung?

2 Methode

2.1 Interview

Eingesetzt wurde ein im Projekt entwickelter teilstrukturierter Interviewleitfaden, mit dem die folgenden Bereiche erfasst wurden:

- § Beruflicher Hintergrund/Ausbildung der Sprachförderkräfte,
- § Dauer der Tätigkeit als Sprachförderkraft,
- § Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich Sprachförderung (Art, Umfang, Bewertung),
- § Einschätzung der eigenen Kompetenz im Bereich Sprachförderung,
- § Organisation der Sprachförderstunden vor Ort sowie Bewertung der unterschiedlichen Vorgehensweisen,
- § Bewertung der eingesetzten Sprachförderungen (Vorteile, Nachteile, Eignung zum Erwerb einzelner Sprachkompetenzen wie Wortschatz, Grammatik, Sprachverstehen und Anregung zum Sprachgebrauch),
- § Art und Umfang ergänzender Maßnahmen in den einzelnen Kindertagesstätten.

Damit sollen sowohl die individuellen Gegebenheiten vor Ort (Ausbildung der Förderkräfte, Organisation der Gruppen, zusätzliche Aktivitäten) erfragt und verglichen werden als auch eine Bewertung der Sprachförderprogramme durch die Förderkräfte erfolgen.

Die Fragen wurden in den Bereichen „Selbsteinschätzung der Sprachförderkompetenz“ und „Eignung der Sprachförderprogramme zum Erwerb verschiedener Sprachkompetenzen“ durch fünfstufige skalierte Antwortmöglichkeiten (sehr gut bis sehr schlecht) ergänzt. Nach Abschluss des Interviews notierten die Interviewerinnen die benötigte Zeit und nahmen Einschätzungen bezüglich der Kooperation, Offenheit und Authentizität der Interviewten vor. Im Interview angesprochene Themen außerhalb der Fragen des Interviewleitfadens wurden auf einem gesonderten Blatt protokolliert. Die angestrebte Interviewdauer war ca. 15-20 Minuten.

2.2 Teilnehmerinnen der Interviews

Interviewt wurden insgesamt 36 weibliche Sprachförderkräfte aus 31 Kindertagesstätten. Weitere Informationen zu den interviewten Förderkräften finden sich im Abschnitt 3.1 „Beruflicher Hintergrund und Tätigkeit als Sprachförderkraft“.

Von den interviewten Förderkräften setzen 17 Sprachförderung nach Penner, sieben nach Tracy und neun nach Kaltenbacher und Klages ein. Zwei weitere Förderkräfte aus nicht städtischen Kindertagesstätten arbeiteten nicht nach einer näher spezifizierten Sprachförderung.

2.3 Durchführung der Interviews

Die Interviews fanden in der Zeit zwischen März und Juni 2006 statt und wurden von Mitarbeiterinnen des Projekts durchgeführt. Die Interviews mit den Förderkräften erfolgten nach telefonischer Abstimmung in den jeweiligen Einrichtungen. In fünf Kindertagesstätten waren zwei Förderkräfte zum Interviewtermin anwesend. Die geführten Interviews dauerten mit einleitender Vorstellung und informellen Gesprächsteilen zwischen 20 und 40 Minuten. Mit wenigen Ausnahmen wurden Kooperationsbereitschaft, Offenheit und Authentizität der Interviewpartnerinnen als gut bis sehr gut eingeschätzt. Die Interviewatmosphäre erlebten die Interviewerinnen in fast allen Fällen positiv.

3 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Interviews mit den Sprachförderkräften dargestellt. Dabei wird insbesondere auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der eingesetzten Sprachförderungen und Kindertagesstätten eingegangen.

3.1 Beruflicher Hintergrund und Tätigkeit als Sprachförderkraft

Um einen Einblick in den beruflichen Werdegang der Sprachförderkräfte zu erhalten, wurden zum Einstieg ins Interview Fragen zur beruflichen Ausbildung und Tätigkeit sowie zur Tätigkeitsdauer als Sprachförderkraft gestellt.

Die Sprachförderkräfte, die in den Kindertagesstätten der Stadt Mannheim zum Einsatz kommen und mit Sprachförderung nach Penner oder Tracy arbeiten, haben alle eine Ausbildung als Erzieherin. Die 18 Sprachförderkräfte, die das Penner-Programm einsetzen, üben den Beruf der Erzieherin zwischen 3 und 30 Jahren, im Durchschnitt seit 15 Jahren, aus. Die sieben Sprachförderkräfte, die nach dem Konzept von Tracy arbeiten, sind zwischen 1 und 40 Jahren als Erzieherinnen tätig, bei ihnen liegt die durchschnittliche Tätigkeitsdauer bei 14 Jahren. (Zwei Erzieherinnen arbeiten nach beiden Programmen). Bei den neun in Heidelberg nach dem Programm des SDF tätigen Förderkräften, handelt es sich um Studierende oder graduierte Personen, die in der Regel Deutsch als Fremdsprache studieren bzw. studiert haben. Von den zwei übrigen Sprachförderkräften, die ihre Förderung nicht nach näher spezifizierten Maßnahmen gestalten, ist eine Förderkraft Erzieherin, die andere Fremdsprachensekretärin mit Montessori-Ausbildung. Die Tätigkeit als Sprachförderkraft liegt bei allen interviewten Förderkräften zwischen einem halben und sechs Jahren. Förderkräfte, die Sprachförderung nach Penner durchführen, setzen dieses seit zwei bis vier Jahren ein, die Förderkräfte, die nach Tracy arbeiten, sind zwischen einem halben und vier Jahren als Sprachför-

derkräfte tätig, Förderkräfte die nach Kaltenbacher und Klages Sprachförderung durchführen, sind zwischen einem halben und sechs Jahren als Sprachförderkräfte tätig. Von den beiden ‚freien‘ Förderkräften ist die Erzieherin seit einem halben Jahr als Sprachförderkraft tätig, bei der anderen ist die Dauer der Fördertätigkeit im Bereich Sprache nicht bekannt (s. Tabelle 1).

Tabelle 1 Beruflicher Hintergrund und Sprachfördererfahrung der Förderkräfte

Sprachförderung nach	Anzahl Interviews	Beruf / Ausbildung der Sprachförderkräfte	Tätigkeit als Erzieherin		Tätigkeit als Sprachförderkraft (in Jahren) Range (Median)
			in Jahren	Ø (Median)	
Penner	18	18 x Erzieherin	3 - 30	15 (18;6)	2 - 4 (3;0)
Tracy	7	7 x Erzieherin	1 - 40	14 (5;0)	½ -4 (2;6)
Kaltenbacher & Klages	9	4 x Studierende 5 x Graduierte	-	-	½ - 6 (1;6)
sonstige	2	1 x Erzieherin 1 x Fremdsprachensekretärin mit Montessori-Ausbildung	5 3;8	4;5 (4;4)	½ ?

3.1.1 Aus-, Fort- und Weiterbildung der Förderkräfte im Bereich Sprachförderung

Der nächste Fragenkomplex des Interviews bezog sich auf die Qualifikationsmaßnahmen zur Sprachförderung, an denen die einzelnen Förderkräfte teilgenommen hatten, sowie die Bewertung der Maßnahmen aus Sicht der Förderkräfte. Erfragt wurde, von wem die Aus-, Fort- und Weiterbildungen durchgeführt wurden und in welchem zeitlichen Umfang (Häufigkeit und Dauer) diese wahrgenommen wurden. Abschließend zu diesem Fragenkomplex wurden die Sprachförderkräfte gebeten, die eigene Kompetenz im Bereich Sprachförderung einzuschätzen.

3.1.1.1 Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung nach Penner

Die Sprachförderkräfte, die nach dem Programm von Penner arbeiten, wurden nahezu alle zwischen drei und sechs Tagen direkt in Seminaren beim Autor selbst und/oder von seinen Mitarbeitern/-innen ausgebildet. Darüber hinaus erhielten gut die Hälfte der Förderkräfte auch zusätzlich ein Coaching, in dessen Rahmen ihre Förderstunden u. a. supervidiert wurden. Einige Förderkräfte haben ihre Tätigkeit in der Sprachförderung als Co-Kräfte begonnen und z. T. Co-Kräfte-Trainings erhalten. Ebenfalls genannt wurden so genannte ‚Regionaltreffen‘ der Sprachförderkräfte, bei denen einzelne Förderbausteine besprochen und der Austausch der Förderkräfte untereinander gefördert wurde. Die Regionaltreffen werden jedoch derzeit nicht mehr für die Sprachförderkräfte, sondern für die Kita-Leitungen angeboten. Einzelne Sprachförderkräfte berichteten von zusätzlichen Fortbildungen wie beispielsweise In-

formationsveranstaltungen zu Sprachtests, Sprachentwicklungsstörungen, Zweisprachigkeit und zu weiterem Hintergrundwissen. Darüber hinaus berichteten einige auch von Weiterbildungen bei Frau Prof. Tracy und Herrn Lemke (Kontaktstelle Mehrsprachigkeit der Universität Mannheim), Teilnahme an Multiplikatorinnenausbildungen der Landesstiftung sowie Weiterbildungen durch diese Multiplikatorinnen. Da es sich um ein teilstrukturiertes Interview handelte, lässt sich nicht näher feststellen wie viele der interviewten Sprachförderkräfte gleichzeitig auch Multiplikatorinnen sind. Es lässt sich lediglich sagen, dass zwei Sprachförderkräfte auf die Frage nach Aus-Fort und Weiterbildung spontan auch die Multiplikatorinnenschulungen genannt haben und eine weitere Förderkraft die Schulung durch eine der Multiplikatorinnen anführte.

Insgesamt wurde die Ausbildung zum Einsatz der Sprachförderung nach Penner überwiegend als interessant wahrgenommen und als gut bewertet. Kritisch wurde angemerkt, dass es zum Teil zu viele (zu theoretische, zu wissenschaftliche) Informationen auf einmal gab und einige Passagen nicht detailliert genug dargestellt wurden. Durchweg positiv wurden die Coachings sowie die Zusammenarbeit mit Multiplikatorinnen bewertet, da hierbei die Gelegenheit bestand zu beobachten, auszuprobieren und Feedback zu bekommen. Die Regionaltreffen wurden vor allem als wertvolle Möglichkeit wahrgenommen, sich mit anderen Sprachförderkräften auszutauschen. Sowohl bei den Regionaltreffen als auch im Hinblick auf die späteren Bausteine der Penner-Ausbildung wurde vereinzelt das Problem angesprochen, dass die Teilnehmerinnen nicht immer alle auf dem gleichen Stand gewesen seien.

Die Frage, wie die Förderkräfte auf einer Skala von 1 (gar nicht kompetent) bis 10 (sehr kompetent) ihre derzeitige Kompetenz im Bereich der Sprachförderung einschätzen, erbrachte Angaben zwischen 5 und 10, der Durchschnittswert betrug 7,7.

3.1.1.2 Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung nach Tracy

Die Sprachförderkräfte, die nach Tracy förderten, absolvierten größtenteils ein eintägiges Seminar, das von der Autorin und/oder einem Mitarbeiter geleitet wurde, sowie zwei bis drei halbtägige Treffen. Eine Förderkraft setzte auf der Grundlage ihrer Vorerfahrungen mit dem Würzburger Trainingsprogrammen (WTP) und intensiven Coaching-Maßnahmen Sprachförderung nach Tracy ein. Eine weitere Förderkraft gibt an, zusätzlich zum Tracy-Seminar an einer weiteren Fortbildung im Bereich Sprachförderung teilgenommen zu haben, eine andere Förderkraft hatte nur Vorerfahrungen mit dem WTP gesammelt.

Insgesamt wurde auch diese Schulungsmaßnahme als sehr gut bewertet. Erwähnung fanden darüber hinaus sowohl die Vermittlung des wissenschaftlichen Hintergrunds als auch die vielen hilfreichen Praxisbeispiele. Außerdem wurde mehrfach hervorgehoben, dass die Betreuung und Begleitung durch einen Mitarbeiter als Ansprechpartner während der Durchführung der Sprachförderung als positiv empfunden wurde. Auch die Tracy-Förderkräfte erlebten die Regionaltreffen als Forum zum Austausch und zudem als Möglichkeit zur Besprechung von Problemen.

Die Kompetenzfrage wurde von den Tracy-Förderkräften durchschnittlich mit 7,5 beantwortet; die Einschätzungen lagen zwischen 6 und 9.

3.1.1.3 Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages

Die Sprachförderkräfte, die nach Kaltenbacher und Klages arbeiteten, besuchten ein Wochenendseminar, in dem Theorie, Praxisanleitungen sowie der Umgang mit Kindern behandelt wurden. Die Durchführung der Wochenendseminare fand durch die Autorinnen der Sprachförderung unter Einbeziehung von Erzieherinnen aus den Kindertageseinrichtungen statt. Zusätzlich zu diesem Wochenende fanden ca. einmal im Monat Treffen zum Austausch zwischen den Förderkräften sowie mit dem Kinder- und Jugendamt statt.

Auch diese Schulung zum Förderprogramm wurde überwiegend als sehr gut beschrieben. Einzelne Förderkräfte wünschten sich eine längere Schulungszeit und beurteilen die Qualität der Sprachförderung in Abhängigkeit vom eingebrachten Vorwissen der Förderkräfte. Insbesondere für studentische Förderkräfte wurde der Wunsch nach einer Vertiefung der pädagogischen Anteile des Wochenendseminars laut.

In der eigenen Kompetenzeinschätzung liegen die Förderkräfte nach Kaltenbacher und Klages zwischen 7 und 10 bei einem Durchschnittswert von 8,1.

3.1.1.4 Schulungsmaßnahmen zur Sprachförderung ohne spezielles Programm

Sprachförderkräfte, die nicht nach einem spezifischen Programm förderten, absolvierten unterschiedliche Maßnahmen bzw. Bausteine. Eine Förderkraft besuchte vier zweitägige Fortbildungen zu Beobachtung, Elternarbeit, Sprachentwicklung und Herkunftssprache, die andere Förderkraft ist bei der SRH-Gruppe zur Sprachförderausbildung angemeldet. Bei den Fortbildungen wurde bemängelt, dass diese nicht bereits vor Beginn der Förderung absolviert werden konnten, so wie dies in den Teilnahmebedingungen der Landesstiftung vorgesehen ist (s. Anlage 3).

Die Kompetenzeinschätzungen lagen bei den beiden befragten Förderkräften bei 7 und 9.

3.2 Durchführungsmodalitäten der Sprachförderung

Neben der Qualifikation der Sprachförderkräfte variieren auch die Inhalte der Sprachförderungen sowie deren Durchführungsmodalitäten in den beiden Städten grundlegend. Im Folgenden werden die Erfahrungen mit beiden Organisationsstrukturen sowie Variationen der Umsetzung in den einzelnen Kindertagesstätten beschrieben. Die Ausführungen des Berichts beziehen sich auf die Ausschreibung für das Kindergartenjahr 2005/2006 (s. Anlage 3).

3.2.1 Organisation der Sprachförderung in Mannheim

In Mannheim erhalten die städtischen Kindertagesstätten mit einer Sprachfördergruppe eine Ersatzkraft. Diese wird in den Kindertagesstätten u. a. auch abhängig vom dort vorliegenden Konzept (feste Gruppen oder offenes Konzept) individuell unterschiedlich entweder als direkter Ersatz für die Aufgaben und Tätigkeiten der Erzieherin, die die Sprachförderung durchführt, oder als allgemeine Ergänzung zum Team in der Kindertagesstätte eingesetzt. Die Ersatzkraft steht den Kindertagesstätten für jeweils 120 Stunden zur Verfügung. Die Ersatzkräfte arbeiten im Förderzeitraum in der Regel vier Stunden pro Woche. Sie sind zum Teil externe Erzieherinnen, zum Teil Erzieherinnen aus der jeweiligen Kindertagesstätte. In einigen Fällen arbeitet die Sprachförderkraft im Förderzeitraum vier Stunden mehr. Je nach Mo-

dell sind die Ersatzzeiten in den einzelnen Kindertagesstätten mehr oder weniger flexibel abrufbar. Ausfälle der Ersatzkräfte, beispielsweise durch Krankheit, werden dabei nicht nachgeholt.

In einigen Kindertagesstätten sind die Sprachförderkinder gleichzeitig auch die Bezugskinder der Erzieherin, die die Sprachförderung anbietet. Dies bedeutet, dass die Sprachförderkraft auch außerhalb der Sprachförderung die Hauptansprechpartnerin und Bezugsperson im Kindergartenalltag der Kinder ist.

3.2.2 Beurteilung und Zufriedenheit mit der Organisation in Mannheim

Alle Sprachförderkräfte gaben an, dass die Zeiten für Ersatzkräfte mit 120 Stunden viel zu knapp bemessen seien, da mit ihr weder Vor- und Nachbereitungszeiten noch Zeit, die für die Dokumentation aufgewendet werden muss, abgedeckt werden können. Dies führt letztlich zu einer Mehrbelastung der diensthabenden Kolleginnen. Die Sprachförderkräfte berichten, dass dies zwar mit viel Engagement und erheblichem Koordinationsaufwand getragen wird, dass sie diese „Lösung“ des Trägers allerdings insgesamt für stark verbesserungsbedürftig halten. Möglichkeiten sehen sie in einer Erhöhung der Ersatzkraftstunden und/oder einer Verringerung des in Mannheim üblichen Dokumentationsaufwandes.

In Kindertagesstätten, in denen die Ersatzkräfte nicht zum Stammpersonal der Kindertagesstätte zählen, ergeben sich durch Nicht-Kenntnis oder hinreichendes Vertrautsein der Vertretungen mit den Abläufen zusätzliche Probleme. In Einrichtungen, in denen die zusätzlichen Stunden vom eigenen Personal oder ehemaligen Erzieherinnen der Einrichtungen geleistet werden, wird das „Ersatzkraft-Modell“ deutlich günstiger bewertet. Ebenfalls positiv bewerten die Sprachförderkräfte, wenn die Sprachförderkinder auch gleichzeitig Bezugskinder sind und/oder aus ihrer eigenen Gruppe kommen.

In Kindertagesstätten mit offenem Gruppenkonzept ist es schwieriger, die Kinder für die Sprachförderstunden zu sammeln, da hier die Kinder möglicherweise gerade intensiv mit unterschiedlichen, selbst gewählten Aktivitäten beschäftigt sind.

3.2.3 Organisation der Sprachförderung in Heidelberg

Die überwiegend studentischen Sprachförderkräfte, die die Sprachförderung des Seminar für Deutsch als Fremdsprache der Universität Heidelberg (SDF) in den städtischen Kindertagesstätten in Heidelberg durchführten, hatten einen Vertrag über die abzuleistenden Sprachförderstunden. Sie kamen nur jeweils zu den Förderstunden in die Kindertagesstätten.

In den beiden Kindertagesstätten, in denen die Sprachförderung nicht nach einem umschriebenen Konzept erfolgt, wurde diese von einer Erzieherin der Kindertagesstätte und einer externen Kraft durchgeführt.

3.2.4 Beurteilung und Zufriedenheit mit der Organisation in Heidelberg

Die studentischen Förderkräfte nach Kaltenbacher und Klages sahen vor allem Probleme darin, dass sie im Krankheitsfall nicht versichert waren, keinen Urlaubsanspruch hatten und ausgefallene Stunden auf alle Fälle nachgeholt werden mussten. Es fanden dann fünfmal (statt viermal) Förderstunden pro Woche statt, oder die verlorene Zeit wurde in den Ferien

nachgeholt. Vor allem bei länger andauernden Erkrankungen erzeugte dies einen enormen Druck, zumal die Förderkräfte in Heidelberg 60 Stunden mehr abhalten sollten.

3.3 Anteil der Programme an der durchgeführten Sprachförderung

Um die Anteile der spezifischen Sprachförderungen zu ermitteln, sollten die Sprachförderkräfte beurteilen, wie hoch der Anteil der Sprachförderung war (s. Tabelle 2), in dem sie:

- A** (ausschließlich) nach Anleitung und mit Material der jeweiligen Sprachförderung arbeiteten,
- B** zwar nach den theoretischen Vorgaben der Sprachförderung arbeiteten, die (praktische) Ausgestaltung und Umsetzung aber auch durch eigene Ideen erfolgte,
- C** sie mit von ihnen (der Förderkraft) selbst gestalteten Elementen arbeiten, die in keinem theoretischen Zusammenhang mit einer spezifischen Sprachförderung standen.

Bei der Förderung nach Kaltenbacher und Klages lagen die Anteile, die nach Vorgabe und mit zur Verfügung stehenden Materialien durchgeführt wurden (A), mit durchschnittlich ca. 80% am höchsten. Der Anteil selbst gestalteter Elemente deren Ausgestaltung in Anlehnung an eine spezifische Sprachförderung erfolgt (B), liegt bei der Förderung nach Tracy mit 36 % am höchsten. Sprachförderkräfte, die nach Penner arbeiteten, gaben durchschnittlich einen Anteil von 61% der Elemente an, die von ihnen ohne Anlehnung an eine spezifische Sprachförderung selbst gestaltet wurden (C). Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Sprachförderung nach Penner täglich lediglich 10-15 Minuten vorsieht, die einzelnen Förder-sitzungen jedoch über eine volle Stunde laufen sollten. Bei den beiden Sprachförderungen ohne spezifische Konzepte lag der Anteil selbst gestalteter Elemente bei 68%, da hier Bausteine aus publizierten Sprachfördermaßnahmen nur als zusätzliche Elemente genutzt wurden.

Tabelle 2 Anteil der Sprachförderprogramme an der tatsächlich durchgeführten Sprachförderung

Sprachförderung nach	Anzahl der Angaben	A		B		C	
		Ø %	(Range)	Ø %	(Range)	Ø %	(Range)
Penner	16	24	(2 – 60)	13	(0 – 50)	61	(10 – 97)
Tracy	7	7	(0 – 30)	36	(0 – 90)	57	(10 – 85)
Kaltenbacher & Klages	9	81	(20–100)	14	(0 – 60)	5	(0 – 20)
sonstige	1	25		0		75	

Außer bei der Förderung nach Kaltenbacher und Klages liegen die Anteile der gänzlich selbst gestalteten Elemente (C) nach Angaben der Förderkräfte bei ca. 60%.

3.4 Beurteilung der einzelnen Sprachförderungen durch die Sprachförderkräfte

In einem weiteren Schritt befragten die Interviewerinnen die Sprachförderkräfte zu Vor- und Nachteilen der von ihnen eingesetzten Sprachförderungen. Die Fragen lauteten:

1. Was finden Sie an den von Ihnen eingesetzten Sprachfördermaßnahmen besonders gelungen?
2. Was finden Sie an den von Ihnen eingesetzten Sprachfördermaßnahmen besonders schlecht / was fehlt Ihrer Meinung nach?

Als Hilfestellung zur Strukturierung der Antworten nannte die Interviewerin bei Bedarf: Material, inhaltliche Aspekte, Form der Anleitung, Durchführung usw. (s. Interview-Leitfaden Anhang 1). Abschließend wurden die Sprachförderkräfte gebeten, eine Einschätzung zur Eignung der Sprachförderung insgesamt sowie für die Bereiche Wortschatz, Grammatik, Sprachverstehen und Anregung zur Sprachverwendung abzugeben.

3.4.1 Vor- und Nachteile der Sprachförderung nach Penner

Vorteile. Als Vorteile der Sprachförderung nach Penner wurden vor allem dessen Strukturierung und der Aufbau in drei Stufen genannt. Dies führe dazu, dass die Sprachförderung einen „roten Faden“ biete, an dem sich die Förderkräfte orientieren könnten. Insbesondere in der Anfangsphase der Förderung wurde dies als hilfreich erlebt. Das Informationsmaterial (Handbücher und Spielanleitungen) wurde als gut und genau beurteilt. Die unterschiedlichen Medien (Bilder und Karten, Geschichten, Spiele und Lern-CDs) würden helfen Abwechslung in die Sprachförderung zu bringen. Insbesondere der Einsatz des PCs als Lernhilfe scheint für die Kinder mit Migrationshintergrund neu und spannend zu sein. Die Geschichten, die in der Sprachförderung Verwendung finden, werden als kindgerecht, verständlich und gut einsetzbar bezeichnet. Es gibt Memory-Karten zu Körperteilen und anderen Themengebieten. Zudem liegen Übungen zu den Bereichen Grammatik, Sprachaufbau und Sprachrhythmus vor. Das ‚Clipping‘, eine Übung zur Sensibilisierung des Sprachrhythmus, würde den Kindern Spaß machen. Problembereiche könnten im Rahmen der Förderung gut erkannt werden, und mit dem vorliegenden Material sei es möglich zu überprüfen, ob die Kinder die einzelnen Elemente beherrschten.

Nachteile. Der größte und am häufigsten genannte Nachteil der Sprachförderung nach Penner liege darin, dass sie für jüngere Kinder konzipiert sei und damit viele Teile nicht altersentsprechend seien, was sich u. a. negativ auf die Motivation der Kinder auswirke. Hinzu kämen viele Wiederholungen. Dies alles führe dazu, dass die vorgegebenen Materialien schnell uninteressant und auch die Geschichten von den Kindern z. T. als langweilig wahrgenommen würden. Je nach sprachlichem Entwicklungsstand und Alter der Kinder geschehe dies früher oder später. In den ersten beiden Stufen der Sprachförderung häufe sich zudem Material, das nach dem ‚Prinzip Memory‘ funktioniere, was als einseitig erlebt wird. Die eingesetzten Bilder sollten zudem größer sein. Die starke Strukturierung der Förderung, die Anfängerinnen im Bereich Sprachförderung als hilfreich erleben, wird von Sprachförderkräften, die schon länger in diesem Feld arbeiten, als einengend betrachtet. Sie beschreiben die Förderung als starr und unflexibel und beklagen, dass zu wenig Freiräume und Möglichkei-

ten für Spontaneität geboten wären. Einige Sprachförderkräfte berichten, dass die Übertragung einzelner Inhalte auf alltägliche Situationen möglich sei, andere finden, die thematische Einbettung der Inhalte sei nicht immer einfach. Das Vokabular, das eher dem schweizerischen als dem deutschen Sprachraum entnommen sei, erschwere einen Alltagsbezug zusätzlich.

Ein weiteres nahezu durchgängig angesprochenes Problem war, dass der zeitliche Umfang der Förderung nicht den Zeitrahmen einer Förderstunde ausfülle. Dies hänge mit den unterschiedlichen und zeitlich nicht mit den Vorgaben der Landesstiftung kompatiblen Übungseinheiten der Sprachförderung nach Penner zusammen. (Hier sollte der Träger besser ein Programm einsetzen, die mit den Vorgaben der Landesstiftung vereinbar ist, so dass bei einer Evaluation auch tatsächlich der Effekt des Programms und nicht der Effekt sonstiger individueller Maßnahmen überprüft wird. Anm. der Autoren)

Allgemein. Als Vorteile der Sprachförderung generell wurden von den Sprachförderkräften, die nach Penner arbeiteten, Regelmäßigkeit und die Arbeit in festen Gruppen genannt. Für verbesserungsbedürftig wurde die Dauer der Sprachförderung erachtet – 120 Stunden erschienen den Förderkräften als nicht ausreichend. Zudem sollte früher mit der Förderung begonnen werden, dabei müsse die Komplexität der Förderung dem Alter der Kinder angemessen sein. Sprachförderkräfte, die in Kindertagesstätten ohne PC arbeiten, bedauerten, dieses Medium nicht einsetzen zu können. Die zeitlichen Rahmenbedingungen für Förderung, Dokumentation, Vor- und Nachbereitung der Förderstunden werden übereinstimmend als nicht ausreichend bewertet. Die Erzieherinnen berichten, dass die Zeitnot Druck erzeuge, der sich auch negativ auf die Förderung auswirken würde.

Fazit. Insgesamt zeigten sich bei den Sprachförderkräften, die nach der Förderung von Penner arbeiteten, sowohl Übereinstimmungen als auch Differenzen in den Einschätzungen. Übereinstimmend positiv bewerteten sie, dass eine Vielfalt an Material vorliegt; negativ, dass die Sprachförderung nicht für die zu fördernde Altergruppe der fünf- bis sechsjährigen Vorschulkinder konzipiert sei. Unterschiedliche Einschätzungen gab es bezüglich der Strukturierung und Vorgaben der Sprachförderung, die von einigen Förderkräften als hilfreich, von anderen dagegen als einengend beschrieben wurden.

3.4.2 Vor- und Nachteile der Sprachförderung nach Tracy

Vorteile. Als Vorteile der Sprachförderung nach Tracy wurde vor allem und mehrheitlich genannt, dass die Sprachförderung sowohl den Sprachförderkräften als auch den Kindern sehr viel Spaß mache. Das Konzept ließe sich sehr spielerisch umsetzen, sei nicht verschult und würde gut in den Rahmen der Kindergartenarbeit passen. Kernpunkte seien der Aufbau des Wortschatzes sowie Methoden zur Vermittlung von Syntax und Grammatik. Die Interessen der Kinder könnten gut einbezogen werden, die Kinder hätten die Möglichkeit, bei der Themenwahl und Gewichtung mitzubestimmen. Dies stärke die Selbständigkeit und das Interesse der Kinder. Es könnten verschiedene Aktionen in die Sprachförderung integriert werden, bei denen die Kinder selbst gestalterisch tätig werden könnten. Es seien vielerlei Bildungselemente integrierbar. Dies führe dazu, dass die Sprachförderung gut vereinbar mit dem zukünftigen Bildungsplan sei. Bei der Planung und Durchführung haben die Sprachförderkräfte freien Gestaltungsspielraum.

Nachteile. Der unter Vorteile zuletzt genannte Punkt war zugleich auch Hauptkritikpunkt. Während einige Sprachförderkräfte gerade die Flexibilität der Sprachförderung nach Tracy als besonders positiv empfanden, fühlten sich andere mit der konkreten Umsetzung der Sprachförderung alleine gelassen und überfordert. Ihnen fehlen Leitlinien für den Anfang der Sprachförderung und Anleitungen für die praktische Umsetzung sowie ein Ansprechpartner bei individuellen Fragen. Außerdem wünschten sie sich mehr Hilfen zu speziellen grammatischen Bereichen wie Genus oder Kasus. Die Vorbereitung sei sehr zeitintensiv, da man sich am Anfang selbst in das Thema einlesen und sich Materialien selbst zusammensuchen, beschaffen oder erstellen müsse. Sprachförderung nach dem Konzept von Tracy durchzuführen, erfordere sehr viel Eigeninitiative.

Allgemein. Unabhängig vom eingesetzten Sprachförderkonzept, wurde auch von diesen Sprachförderkräften angemerkt, dass eine Sprachförderung erst im letzten Vorschuljahr zu spät sei. Außerdem wurde auch die Vorgabe, viermal eine Stunde in der Woche in den Kindergartenalltag zu integrieren als schwierig beschrieben.

Fazit. Insgesamt zeigte sich bei der Sprachförderung nach Tracy, dass ein Teil der Förderkräfte dem Programm mit seinem offenen Konzept sehr positiv gegenüber standen, während andere gerade diesen Punkt kritisierten. Auffällig war vor allem, dass sehr häufig erwähnt wurde, dass die Sprachförderung nach Tracy sowohl den Förderkräften als auch den Kindern Spaß machen würde.

3.4.3 Vor- und Nachteile der Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages

Vorteile. Als Vorteile der Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages wurden genannt, dass das Konzept gut durchdacht, mit wissenschaftlichem Hintergrund entwickelt, betreut und erprobt wurde. Die Anleitungen seien detailliert, ausführlich und gut verständlich und würden durch monatliche Treffen zur Weiterbildung ergänzt. Durch das vorhandene Material müsse nicht viel vorbereitet werden. Spiele und Materialien gäbe es in verschiedenen Varianten, u. a. als Bilder, Musik, Videos und Bewegungsspiele. Das Programm sei auf das Niveau der Kinder abgestimmt und bereite diesen Spaß. Zusätzlich wurde genannt, dass die Sprachförderbausteine sehr einprägsam seien und einen hohen Erinnerungsfaktor hätten.

Neben den praktischen Aspekten bezüglich des Programms bezogen sich die interviewten Sprachförderkräfte in ihren positiven Äußerungen häufig auf den theoretischen Hintergrund und die Entstehungsweise des Programms.

Nachteile. Obwohl das Material im Allgemeinen als gut und durchdacht bezeichnet wurde, könne es nach Einschätzung der Förderkräfte durchaus verbessert werden. Dies könne z. B. dadurch erreicht werden, dass manche Bilder in ein geeignetes Format gebracht oder Schwarz-Weiß-Bilder durch Farbbilder ersetzen werden sollten. Kritisch wurde außerdem angemerkt, dass einige der Spiele nicht gut funktionierten und manche Geschichten zu konstruiert seien.

Allgemein. Über das Programm hinausgehende Anmerkungen bezogen sich vor allem auf den straffen Zeitplan. Es sei sehr schwer mit allen Teilen des Programms durchzukommen, was einen hohen Druck auf die Förderkräfte erzeuge. Auch hier wurde das Problem der

Krankheitszeiten, die von den Förderkräften selbst aufgeholt werden müssten, angesprochen.

Fazit. Insgesamt bewerten die Förderkräfte die Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages als inhaltlich gut durchdacht und strukturiert. Lediglich bei den Materialien bestehe nach Meinung der Förderkräfte noch Verbesserungsbedarf.

3.4.4 Beurteilung verschiedener Teilaspekte der Programme im Vergleich

Nach der Befragung zu den Vor- und Nachteilen der Programme, welche den Sprachförderkräften spontan einfielen, sollten die Sprachförderkräfte die von ihnen eingesetzte Sprachförderung hinsichtlich vorgegebener Kategorien bewerten. Die Sprachförderkräfte sollten die jeweiligen Sprachförderungen sowohl insgesamt als auch im Hinblick auf ihre Eignung zum Aufbau des Wortschatzes, der Grammatik, des Sprachverstehens und der Sprachverwendung auf einer fünfstufigen Skala von sehr schlecht (1) bis sehr gut (5) beurteilen.

Bei der Frage nach der *Gesamtbeurteilung* wurden alle eingesetzten Sprachförderungen als gut bis sehr gut bewertet. Die Sprachförderung nach Tracy sowie die nach Kaltenbacher und Klages erhielten durchschnittliche Bewertungen von 4,7. Die Sprachförderung nach Penner erhielt eine mittlere Bewertung von 3,7 (vgl. Abbildung 1). Die Abstriche bei der Sprachförderung nach Penner rührten hauptsächlich daher, dass das Programm für jüngere Kinder konzipiert ist und so der Altersgruppe der 5- bis 6-Jährigen nicht gerecht wird.

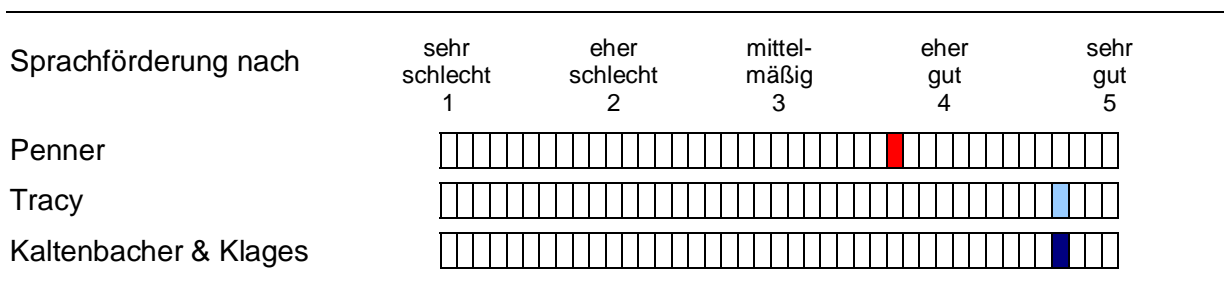


Abbildung 1 Gesamtbewertung der Sprachförderprogramme

Bei der Frage der Eignung der Sprachförderung zum Aufbau des *Wortschatzes*, beurteilten alle Sprachförderkräfte, die nach Tracy arbeiten, dieses Vorgehen als ‚sehr gut‘. Die Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages wurde diesbezüglich im Mittel mit 4,7 bewertet. Die Sprachförderung nach Penner wurde von den Förderkräften hinsichtlich seiner Eignung zum Aufbau des Wortschatzes mit 3,6 bewertet (vgl. Abbildung 2).

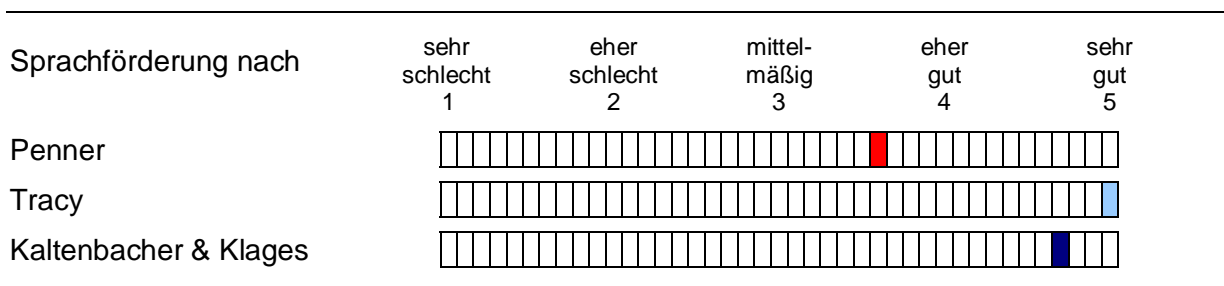


Abbildung 2 Bewertung der Programme hinsichtlich ihrer Eignung zum Aufbau des *Wortschatzes*

Bei der Bewertung hinsichtlich der Eignung der Sprachförderungen zum Aufbau der *Grammatik* erhielt die Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages eine durchschnittliche Be-

wertung von 4,7. Die Sprachförderung nach Penner wurde mit 4,1 und die nach Tracy mit 4,0 bewertet (vgl. Abbildung 3).

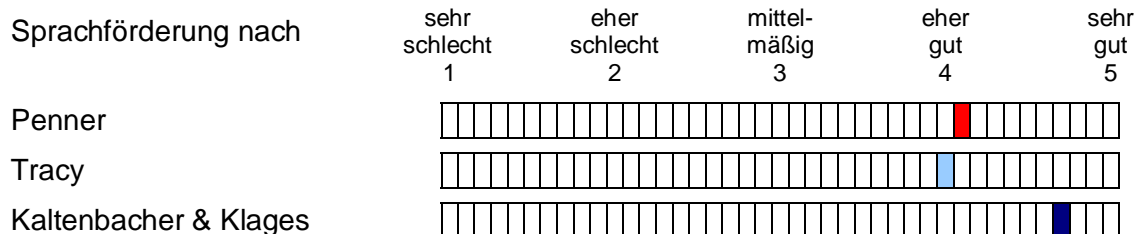


Abbildung 3 Bewertung der Programme hinsichtlich ihrer Eignung zum Aufbau der *Grammatik*

Zum Aufbau des *Sprachverstehens* erhielten die Sprachförderungen nach Tracy sowie Kaltenbacher und Klages jeweils die mittlere Bewertung 4,3. Die Sprachförderung nach Penner wurde mit 3,7 beurteilt (vgl. Abbildung 4).

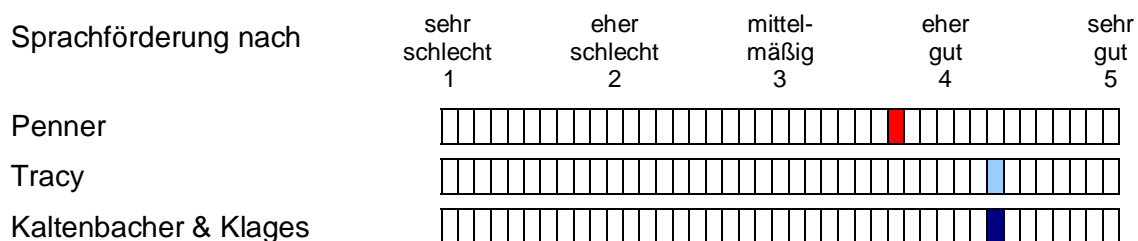


Abbildung 4 Bewertung der Programme hinsichtlich ihrer Eignung zum Aufbau des *Sprachverstehens*

Abschließend schätzten die jeweiligen Sprachförderkräfte die Eignung der Sprachförderung zum *Sprachgebrauch* ein. Die Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages erhielt dabei eine durchschnittliche Bewertung von 4,6, die nach Tracy von 4,5 und die nach Penner von 3,7 (vgl. Abbildung 5).



Abbildung 5 Bewertung der Programme hinsichtlich ihrer Eignung zur Förderung des *Sprachgebrauchs*

Kurzzusammenfassung. In der Zusammenschau werden die Sprachförderungen nach Tracy sowie Kaltenbacher und Klages sowohl insgesamt als auch in den zu beurteilenden Teilbereichen als sehr gut beurteilt. Der Sprachförderung nach Tracy wird eine deutliche Stärke bezüglich der Eignung beim Aufbau des Wortschatzes zugeschrieben, bei gleichzeitig weniger ausgeprägter Eignung zum Aufbau der Grammatik. Die Sprachförderung nach Penner schneidet in allen Kategorien schlechter ab als die beiden anderen Sprachförderungen und wird als ‚mittelmäßig‘ bis ‚eher gut‘ bewertet. Lediglich hinsichtlich der Eignung zum Aufbau der Grammatik wird auch die Sprachförderung nach Penner als gut bewertet.

3.5 Flankierende Maßnahmen neben der Sprachförderung der Kinder in den Kindertagesstätten

Abschließend wurden die Sprachförderkräfte gefragt, welche zusätzlichen Maßnahmen zur Gruppenförderung im Bereich Sprache in den Kindertagesstätten erfolgen. Als Beispiele hierfür wurden Möglichkeiten wie Hausaufgaben, Elternarbeit u. ä. vorgegeben. Dabei wurde unterschieden, welche Maßnahmen vorgesehen sind, welche davon umgesetzt werden können und wie oft und in welcher Form solche zusätzlichen Elemente einfließen.

3.5.1 Elternarbeit

Von nahezu allen Sprachförderkräften wurden *Elterninformationsabende* und *Elterngespräche* als flankierende Maßnahmen zur Sprachförderung der Kinder genannt. Die Elternabende fanden je nach Einrichtung einmal oder mehrmals im Jahr statt. Inhalt vieler Elternabende sei die Information über die jeweiligen Sprachförderungen. Vorwiegend in Kindertagesstätten, in denen mehrere Elternabende stattfanden, wurden den Eltern zum Teil auch Sequenzen aus den Förderungen gezeigt oder an Informations-Nachmittagen von den Kindern demonstriert. Kinder erhielten vereinzelt auch Material, um es mit nach Hause zu nehmen und den Eltern zu demonstrieren. Neben solchen Informationsveranstaltungen wurden auch Einzelgespräche mit den Eltern (turnusmäßig oder spontan), Elterninformationstafeln und Elterninformationsschreiben genannt. Die Elterngespräche fanden je nach Kindertagesstätte fortlaufend zu unterschiedlichen Themen (u. a. Sprachförderung), bei Gelegenheit (Tür- und Angel-Gespräch), bei Bedarf oder zu Beginn bzw. am Ende der Förderung statt. Die Lernerfolge der Kinder wurden in Einzelgesprächen aufgezeigt. Daneben existierten in vielen Kindertagesstätten spezielle Aushänge zum Thema Sprachförderung.

Eltern, deren Kinder Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages erhalten, bekamen zusätzlich ein Elternpaket mit Informationsmaterial zur Sprachförderung. Außerdem hatten einige Sprachförderkräfte angeboten, dass die Eltern sich Sprachförderstunden anschauen könnten. Dieses Angebot wurde von den Eltern jedoch sehr unterschiedlich genutzt. Die Kommentare reichten von ‚... die Eltern sind sehr interessiert, reagieren positiv und nutzen die Gelegenheit‘ bis hin zu ‚...kein Elternteil hat das Angebot wahrgenommen‘. In einer Kindertagesstätte wurden die Eltern einmal monatlich im Rahmen einer ‚Aktivität‘ in die Sprachförderung eingebunden, um beispielsweise das Material kennen zu lernen, Spiele, die der Sprachförderung dienen, auszuleihen und zu Hause zu spielen und Bücher auszuleihen, um zu Hause daraus vorzulesen u. ä.

3.5.2 Hausaufgaben

Hausaufgaben wurden hauptsächlich im Rahmen der Sprachförderung nach Kaltenbacher und Klages vergeben, jedoch auch hier nur manchmal oder an einzelne Kinder. Vereinzelt gaben auch Sprachförderkräfte, die nach Penner und Tracy fördern, den Kindern ein Arbeitsblatt, Bastel- oder Sprachfördermaterial mit nach Hause, oder die Kinder wurden umgekehrt aufgefordert, etwas von zu Hause mitzubringen.

3.5.3 Weitere Angebote

In den Heidelberger Kindertagesstätten kommen auch die Würzburger Trainingsprogramme zum Einsatz. In den Kindertagesstätten in Mannheim werden Zusatzangebote wie ‚Zahlen-

land', ‚Rucksackprogramm‘ mit Eltern, das Anlegen von Arbeitsordnern für die Kinder, die diese zur Erinnerung an das Gelernte nutzen können, Integration von Sprachfördererelementen in den Kindertagesstättenalltag sowie das Aufhängen von Plakaten mit Sprachförderinhalten genannt. Zusatzangebote nach den Vorstellungen der Landesstiftung, wie etwa aktive Beteiligung und Einbindung der Eltern in die Sprachförderung, sind in einigen Kindertagesstätten angedacht, finanzielle Unterstützung hierzu wurden bisher jedoch nicht beantragt, da diese zeitlich nur schwer umsetzbar erscheinen.

3.6 Was den Sprachförderkräften noch wichtig war ...

Im Rahmen der mit den Sprachförderkräften durchgeführten Interviews wurden mehrfach auch über die gestellten Fragen hinausgehende Themen angesprochen.

Gruppengröße, Leistungsstand und Motivation der Kinder. Einer, der vielfach angemerkten Punkte war die Gruppengröße. Mit bis zu zehn Kindern sei eine gezielte Förderung kaum möglich. Zudem würden Leistungsstand sowie Motivation der Kinder sowohl zwischen den Gruppen als auch zwischen den Kindern einer Gruppe stark variieren. Negativ auf die Motivation wirke es sich auch aus, wenn die Kinder wegen der Sprachförderung aus anderen interessanten Aktivitäten gerissen würden. Dies scheint sowohl bei der Förderung durch externe Kräfte als auch bei der Förderung durch Erzieherinnen vorzukommen. Dennoch erklären die meisten Förderkräfte, dass die Kinder die Sprachförderung überwiegend gerne besuchen würden, u. a. auch, weil es ‚etwas Besonderes‘ sei. Ein weiterer Faktor, der die Sprachförderung beeinflussen würde, sei das Verhalten der Eltern. Legten diese keinen Wert auf die Sprachförderung, käme es zu Ausfällen und Unpünktlichkeiten in den Sprachförderstunden. Umgekehrt wirke es sich positiv auf die Motivation der Kinder aus, wenn die Eltern Interesse an der Sprachförderung ihrer Kinder zeigen würden.

Material. Nicht überall seien PCs für die Förderung vorhanden, sodass Teile des Penner-Materials nicht genutzt werden könnten. Die Zugänglichkeit der Fördermaterialien für die Kinder außerhalb der Sprachförderstunden sei oft nicht gewährleistet oder nicht möglich und wurde als eine weitere Einschränkung benannt.

Durchführung und Dokumentation. Fast durchgängig wurde die von den Einrichtungen/Trägern gewährte Zeit für die Dokumentation von den Förderkräften als zu gering eingeschätzt. Einzelne Kindertagesstätten in Mannheim verzichteten deshalb auf die Finanzierung durch die Landesstiftung und bieten eigenständig Sprachförderstunden im Rahmen ihres allgemeinen Kindertagesstättenprogramms an. Bedauert wurde auch, dass kaum finanzielle Mittel zur Verfügung stünden, um Sprachförderung als lebendiges Lernen, beispielsweise durch Ausflüge in Museen, Theater u. ä. zu gestalten.

Positiv bewerteten es die Sprachförderkräfte, wenn sie die Sprachförderkinder gleichzeitig als Bezugskinder in ihren Gruppen hatten. Sprachförderkräfte, bei denen dies nicht der Fall war, glaubten ebenfalls, dass sich dieser Umstand positiv auswirken würde.

Kollegium. Übereinstimmend wurde in den meisten Mannheimer Kindertagesstätten genannt, dass ohne das Engagement der Kolleginnen, welche die nicht durch Ersatzkräfte abgedeckten Zeiten der Sprachförderung im Kindergartenalltag zu einem wesentlichen Teil mittragen würden, die Sprachförderung in der vorliegenden Form nicht geleistet werden könne.

4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt werden alle Sprachförderungen überwiegend positiv bewertet. Die Einschätzungen der Erzieherinnen in Mannheim waren tendenziell etwas kritischer als die der externen Sprachförderkräfte in Heidelberg. Die Beurteilung der Sprachförderung nach Penner fällt vor allem deshalb tendenziell negativer als die Bewertung der anderen Konzepte aus, weil die Sprachförderung für die vorliegende Altersgruppe der Kinder nicht passend erscheint. Die Sprachförderung nach Tracy zeichnet sich durch eine hohe Akzeptanz bei Förderkräften wie Förderkindern aus. Der Mangel an Material und konkreten Übungsvorgaben wird vorwiegend zu Beginn der Tätigkeit als Sprachförderkraft als überfordernd erlebt. Abhilfe könnte hier die Hospitation neuer Förderkräfte bei erfahrenen Förderkräften schaffen, auch die Möglichkeit eines intensiveren Coachings wäre gewünscht. Von den Sprachförderkräften, die nach Kaltenbacher und Klages fördern und keine Erzieherinnen sind, wird vor allem die mangelnde pädagogische Erfahrung als Defizit erlebt. Hier könnte die Intensivierung pädagogischer Themen in der Schulung oder auch die verstärkten Möglichkeiten zur Kooperation mit Erzieherinnen vor Ort helfen, diese Lücke zu schließen.

Unabhängig von der eingesetzten Sprachförderung ist der Faktor Zeit eine der Hauptproblemquellen. Entweder können die zeitlichen Vorgaben (Anzahl der Förderstunden) nur schwierig eingehalten werden oder es müssen Arbeiten wie Dokumentation, Vor- und Nachbereitung der Förderstunden in der Freizeit erledigt oder durch Unterstützung von Kolleginnen aufgefangen werden.

Der unterschiedliche berufliche Hintergrund sowie die unterschiedliche Organisation der Förderstunden bringen jeweils spezifische Bedarfslagen mit sich. Während sich die Sprachförderkräfte, die in Heidelberg nach Kaltenbacher und Klages fördern, mehr pädagogische Elemente in der Ausbildung wünschen, wünschen sich die Sprachförderkräfte in Mannheim mehr Hintergrundwissen im Bereich Sprache allgemein, zum Spracherwerb und zur Sprachentwicklungsdiagnostik. Die Sprachförderungen unterscheiden sich in zwei grundlegenden Rahmenbedingungen. Zum einen arbeiten die Mannheimer Sprachförderkräfte auch in den Kindertagesstätten in denen sie fördern, während die Heidelberger Sprachförderkräfte nur zu den Förderstunden in die Kindertagesstätten kommen. Zum anderen arbeiten manche Kindertagesstätten mit festen Gruppen und andere mit einem offenen Konzept. Da die Auswirkungen der genannten Punkte je nach Kindertagesstätte, Förderkraft und Förderkindern in unterschiedlichster Weise wirksam sein können, lassen sich hierzu keine Trends ablesen. Faktoren, die sich potenziell auf die Förderung auswirken können, sind u. a. eine bereits bestehende Beziehung zu den Kindern auf Seiten der Sprachförderkräfte aus den Kindertageseinrichtungen, bessere Kenntnis der Kinder und ihres familiären Hintergrunds, der Stellenwert und die Integration der Sprachförderung in den Kindertagesstättenalltag sowie die Organisation des Zusammenholens der Kinder zu den Förderstunden.

Obwohl es sich bei den erhobenen Interviewdaten um subjektive Einschätzungen und Bewertungen der Sprachförderkräfte handelt, geben die erhaltenen Informationen einen wertvollen Einblick in die Förderung vor Ort. In vielen Punkten stimmen die Einschätzungen überein, in anderen Bereichen wird deutlich, dass Einschätzungen und Bewertungen auch von den individuellen Erwartungen und Erfahrungen der Sprachförderkräfte geprägt sind. Die

Interviews geben somit einen lebendigen Einblick in die Sprachförderung vor Ort und tragen zum Verständnis der individuellen Unterschiede der Sprachförderungen bei.

Wir bedanken uns bei allen interviewten Sprachförderkräften für ihr Vertrauen, ihre Kooperationsbereitschaft und ihre Offenheit bei der Teilnahme am Interview.

Literatur

- Baumert, J., Klieme, E., Neubrand, M., Prenzel, M., Schiefele, U., Schneider, W., Stanat, P., Tillmann, K.-J. & Weiß, M. (Hrsg.). (2001). PISA 2000. Opladen: Leske und Budrich.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (Hrsg.). (2005). Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (Bildungsreform Band 11). Berlin: Eigenverlag.
- Hasselhorn, M., Schneider, W. & Marx, H. (Hrsg.). (2000). *Diagnostik von Leserechtschreib-Schwierigkeiten*. Göttingen: Hogrefe.
- Kaltenbacher, E. & Klages, H. (2005). *Sprachförderung im Vorschulalter. Entwicklung und Erprobung eines Programms zur sprachlichen Integration von Vorschulkindern*. Heidelberg: Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, unveröffentlichtes Manuskript.
- Kaltenbacher, E. & Klages, H. (2006). *Deutsch für Vorschüler mit Förderbedarf (Demo-Version)*. Heidelberg: Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie.
- Landesstiftung Baden-Württemberg. (2006a). Sprachförderung für Vorschulkinder. Verfügbar unter: <http://www.landesstiftung-bw.de/projekte/bildung.php?id=139> [18.03.2006].
- Landesstiftung Baden-Württemberg. (2006b). Glossar. Verfügbar unter: <http://www.sagmalwas-bw.de/projekt01/media/pdf/Glossar%202005.pdf>
- Penner, Z. (2003). *Neue Wege der sprachlichen Frühförderung von Migrantenkindern*. Berg: Kon-Lab GmbH.
- Roos, J. & Schöler, H. (Juli 2002). Evaluation eines Vorschultrainings zur Prävention von Schriftspracherwerbsproblemen sowie Verlauf und Entwicklung des Schriftspracherwerbs in der Grundschule: Design, Methoden und erste Erhebung (EVES-Arbeitsberichte Nr. 1). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.
- Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *EVAS – Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern: Ziele, Design, Auswahl der Untersuchungsgruppen und Ergebnisse der Prättests* (Forschungsprojekt „EVAS“, Bericht Nr. 1). Stuttgart: Landesstiftung Baden-Württemberg.
- Tracy, R. (2003). *Sprachliche Frühförderung*. Mannheim: Universität Mannheim, Forschungs- und Kontaktstelle Mehrsprachigkeit.



Wir stiften Zukunft

EVAS – TIL-S

Teilstrukturierter Interview-Leitfaden für Sprachförderkräfte

KITA: Sonnenschein [MA000]
Adresse: Am Sonnenberg 1

Telefon: 0621 - 0000000

Sprachförderkraft: Frau Musterkind

vereinbarter Termin: Datum: ____ . ____ . 2006
Uhrzeit: ____ . ____ h

HINWEIS:

**!!!!Alle Angaben werden vertraulich behandelt und nur in
nicht auf die Person rückführbarer Weise verwendet!!!!**

**!!!!Es erfolgt keine Weitergabe personenbezogener Daten
an die Träger oder sonstige Stellen!!!!**

Interviewerin: _____

Gesprächspartnerin: _____

Leitendes Förderprogramm: _____

Welche Ausbildung u/o welchen Beruf haben Sie?
(allgemein) _____

Falls Sie als Erzieherin arbeiten, wie lange schon? _____

seit Jahren und Monaten

Wie lange arbeiten Sie schon als Sprachförderkraft? _____

seit Jahren und Monaten

Arbeiten Sie in der o. g. KITA, in der Sie als Sprachförderkraft tätig sind auch über die Sprachförderung hinaus? _____

.. ja .. nein

Welche Aus-, Fort- oder Weiterbildung haben Sie im Bereich Sprachförderung?

Welches Programm? Qualität der Aus-/Fort-/Weiterbildung? Durch wen erfolgte die Aus-/Fort-/Weiterbildung? Wer hat diese durchgeführt (Fachpersonen, Multiplikatorinnen usw.)? Wie häufig und wie lange haben Sie bisher an Aus-/Fort-/Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen?

Wer bildet aus? _____

Häufigkeit + Dauer
der Ausbildung? _____Qualität
der Ausbildung? _____

Abschluss: Auf einer Skala von 1-10, wie kompetent fühlen Sie sich aufgrund Ihrer Ausbildung in der Sprachförderung?

gar nicht
kompetent

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

sehr kompetent

Wie wird die Sprachförderung (einschließlich Ausbildung und Dokumentation) in der KITA finanziert?

z. B. finanziell, durch Ersatzkräfte, etc? Wer bekommt das Geld? Fällt Förderung unter best. Voraussetzungen aus? Wie stehen Sie zu dieser Lösung / wie bewerten Sie diese?

Finanzierung? _____

Sonstiges? _____

Bewertung des
Modells? _____

Welcher Anteil (wie viel %) der Sprachförderung erfolgt ...

a) ... nach Anleitung und mit Material des Förderprogramms _____ %

b) ... nach Vorgaben des Förderprogramms aber die Ausgestaltung erfolgt durch Sie selbst _____ %

c) ... aus von Ihnen selbst gestalteten Elementen _____ %

100 %

Was finden Sie an dem von Ihnen eingesetzten **Sprachförderprogramm** besonders gut gelungen?

z. B. Material, inhaltlich, Anleitung, Durchführung usw.

Was finden Sie an dem von Ihnen eingesetzten **Sprachförderprogramm** besonders schlecht gelöst bzw. fehlt Ihrer Meinung nach?

z. B. Material, inhaltlich, Anleitung, Durchführung usw.

Wie beurteilen Sie das **Sprachförderprogramm**, nach dem Sie arbeiten?

	sehr gut	eher gut	mittelmäßig	eher schlecht	sehr schlecht
insgesamt

	Das Programm eignet sich zum ...				
	sehr gut	eher gut	mittelmäßig	eher schlecht	sehr schlecht
... Aufbau des Wortschatzes
... Aufbau der Grammatik
... Aufbau des Sprachverstehens
... Aufbau der Sprachverwendung

Welche zusätzlichen Maßnahmen zur Gruppenförderung in der KITA gibt es?

z. B. Hausaufgaben, spezielle Elternarbeit i. R. der Sprachförderung usw. Ist so etwas vorgesehen? Wird es tatsächlich gemacht? Wie sind die Erfahrungen damit? Gibt es Einzelförderung (innerhalb/außerhalb der Gruppensituation)

Was ist vorgesehen? _____

Was ist davon umsetzbar? _____

Wie oft / in welcher Form? _____

Vielen Dank!

Sonstige Anmerkungen:

Interviewer Bogen:

Dauer des Interviews

Minuten

Einschätzungen der Interviewerin bezüglich der Interviewpartnerin/des Interviews

	sehr gut	eher gut	mittel- mäßig	eher schlecht	sehr schlecht
Kooperationsbereitschaft
Offenheit
Authentizität

Anmerkungen:

Kurzbeschreibung der eingesetzten Sprachförderprogramme

1. ‚Deutsch als Zweitsprache (DaZ) – vorschulische Prävention‘ nach Penner

Das Programm ‚Deutsch als Zweitsprache (DaZ) – vorschulische Prävention‘ ist sowohl für Kinder mit Migrationshintergrund gedacht, als auch für zwei weitere (Risiko-) Gruppen: Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen als auch Kinder mit einem Risiko für Lese-Rechtschreib-Schwäche gedacht (vgl. hierzu Penner, 2003). Sprachunauffällige Kinder sollen ebenfalls von der Gruppenförderung profitieren.

Theoretischer Hintergrund. Das Programm möchte sich von anderen Sprachfördermaßnahmen dadurch unterscheiden, dass es an spracherwerbstheoretischen Lernprinzipien orientiert ist. Sprachliche Merkmale des Deutschen wie z. B. Genus und Kasus werden dabei systematisch angeboten, um eine Grundlage für Selbstlernprozesse der deutschen Sprache zu legen. Die Kinder sollen für bestimmte sprachliche Regelmäßigkeiten sensibilisiert werden, die sie dann als Quellen nutzen können, um Deutsch selbstständig zu erwerben. Der ‚sprachrhythmischen Sensitivität‘ kommt dabei eine besondere Rolle zu.

Förderbereiche. Das Programm ist in drei aufeinander aufbauende Module gegliedert:

- (A) Sprachrhythmisches Training zu Wortbildung, Silbenstruktur, Mehrzahl, Nomen-zu-Verb-Ableitungen, Wortzusammensetzungen;
- (B) Erwerb der Grammatik der Nominalphrase, Entdecken syntaktischer und semantischer Funktionen des Artikels;
- (C) Erwerb der ‚Schnittstelle zwischen Grammatik und Satzbedeutung‘; ‚Anwendung auf die Verstehensmerkmale von Fragen, Mengen, Zeit, Ereignissen in der Sprache‘ (Penner, 2006).

Material. Es steht ein Handbuch mit Anleitungen und Spielsammlungen zur Verfügung. Die dreifache Ausfertigung der Materialien in Druckform sowie multimedial (Video, PC und Audio-CD/MC) soll den Fachkräften eine größtmögliche Flexibilität in der Umsetzung der Förderinhalte ermöglichen.

2. ‚Sprachliche Frühförderung‘ nach Tracy

Die unter der Leitung von Rosemarie Tracy (2003) an der Universität Mannheim entwickelte Sprachförderung zielt darauf ab, bei Vorschulkindern den Zweitspracherwerb im Deutschen zu erleichtern. Zielgruppe sind vornehmlich Kinder mit unauffälliger Entwicklung in der Herkunftssprache, aber geringen bis keinen Deutschkenntnissen. Negativen Begleit- und Folgeerscheinungen durch die mangelnden sprachlichen Kompetenzen soll vorgebeugt werden.

Theoretischer Hintergrund. Das Konzept orientiert sich an bisherigen Kenntnissen zum Spracherwerb und geht von vier Meilensteinen eines unauffälligen Spracherwerbs des Deutschen aus: von Einwort-Äußerungen über erste Wortkombinationen und einfache Sätze mit finiten Verben bis hin zu komplexen Satzstrukturen. In der Fördersituation werden gezielt und systematisch spielerisch umgesetzte Sprachlernsituationen geschaffen, in der das Kind die relevanten, spezifischen Kenntnisse der deutschen Sprache über vielfältige sprachliche Angebote erwerben kann. Die Kontrastierung verbaler Strukturen, also eine gezielte Variation von Wort- und Satzformen, ist eine zentrale Methode.

Förderbereiche. Neben dem Wortschatzaufbau werden elementare syntaktische und morphologische Strukturen vermittelt.

- (A) **Wortschatz:** Aufbau eines Grundwortschatzes (in Form von Nomen, Adjektiven, Verben) mit Orientierung an den üblichen Aktivitäten in der Einrichtung; Durchführung in aufeinander aufbauenden Schritten (Mapping, Wiederholung, Wiedererkennung, Produktion, Überprüfung);

- (B) **Syntax:** Für die Wortstellung relevante Merkmale: Partikel-Verwendung, Verben aller Verbklassen, Sätze mit Kopulaverb „sein“, Nominalphrasen, Fragesätze;
- (C) **Morphologie:** Numerus, Kasus, Genus, Verbflexion, Wortbildung u. a.

Metasprachliche Fähigkeiten (z. B. zur Selbstkorrektur) sollen in dem Förderprogramm ebenfalls gestützt werden. Die Gestaltung der Fördersituation soll sich insgesamt eher an den aktuellen, normalen Geschehnissen des Kindergartenalltags der jeweiligen Einrichtung orientieren. Dazu können und sollen Inhalte aus den Fördergruppen auch in Gruppensituationen des Kindergartenalltags, wie z. B. den Stuhlkreis, eingebunden werden, um das Gelernte in einem anderen Kontext anwenden zu können und zu festigen.

Material. Es liegt eine Informationsbroschüre mit Anregungen für die Umsetzung von Fördermaßnahmen der Forschungs- und Kontaktstelle *Mehrsprachigkeit* der Universität Mannheim vor.

3. ‚Sprachförderung im Vorschulalter‘ nach Kaltenbacher & Klages (SDF)

Ziel des am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (SDF) der Universität Heidelberg entwickelten Sprachförderkonzeptes zur sprachlichen Integration von Vorschulkindern mit sprachwissenschaftlicher und sprachdidaktischer Schwerpunktsetzung ist es, die Sprachfähigkeit von fremdsprachigen Kindern im Deutschen so weit zu fördern, dass sie sich zum Zeitpunkt der Einschulung die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Unterrichtsteilnahme, u. a. in Bezug auf den Schriftspracherwerb, angeeignet haben.

Theoretischer Hintergrund. Die Konzeption ist eng an (psycho-)linguistische Forschungen angebunden und will die „Vermittlung von Sprache mit kognitivem Lernen“ (Kaltenbacher & Klages, 2005, S. 2) verknüpfen, um gute Voraussetzungen für die Bewältigung schulischer Anforderungen zu schaffen. Das Vorgehen in der Förderung ist an den sprachlichen Problembereichen, „...z. T. auch in Abhängigkeit von der jeweiligen Herkunftssprache...“ (Kaltenbacher & Klages, 2005, S. 2) der zugewanderten Kinder orientiert, worin Kaltenbacher und Klages eine besondere Stärke ihrer Konzeption sehen. Die prägnante Präsentation des sprachlichen Inputs soll den Kindern eine intuitive Erfassung der Regularitäten der deutschen Sprache erleichtern.

Sprachliche Fähigkeiten, die als zentral für die Förderung betrachtet werden, sind in sieben Modulen zusammengefasst, die „eine systematische Progression der Förderinhalte“ (Kaltenbacher & Klages, 2005, S. 2) aufweisen und sich nach Meinung der Autorinnen didaktisch an den Kenntnissen des Mutterspracherwerbs des Deutschen orientieren sollen.

Förderbereiche. Bei der Sprachförderung werden die folgenden vier Bereiche berücksichtigt, wobei die einzelnen Teilkompetenzen jeweils zusätzlich nach rezeptiver bzw. produktiver Kompetenz (Sprachverstehen und Sprachproduktion) differenziert werden:

- (A) Phonologie:
Lautstruktur von Wörtern erkennen, Laute unterscheiden;
- (B) Wortschatz:
Aufbau eines deutschen Grundwortschatzes; Wortbildungsmuster (Zusammensetzungen, Wortfamilien);
- (C) Grammatik:
Bau von einfachen Sätzen und Nebensätzen, Flexionssystem (inkl. Determination);
- (D) Sprachliches Handeln und Textkompetenz:
Zielangemessenes Kommunizieren im Dialog (u. a. Zuhören und Sprechen im Wechsel, Fragen, Nachfragen); Aspekte nicht situationsgebundenen Sprechens; Erwerb einfacher Diskursmuster (z. B. Erzählen, Beschreiben).

Darüber hinaus werden Bausteine in die Förderung einbezogen, die die metasprachlichen Kompetenzen stärken sollen sowie Übungen zur Unterstützung der kognitiven Entwicklung (Gedächtnis, Klassifikation, Serialisierung).

Material. Inzwischen liegt ein Curriculum mit exemplarischen Vorstellungen von Fördereinheiten vor (‚Deutsch für Vorschüler mit Förderbedarf‘, März 2006)



Sprachförderung für Vorschulkinder

Ausschreibung für das Kindergartenjahr 2005/2006

Die Landesstiftung Baden-Württemberg lädt alle kommunalen und freien Träger von Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg ein, sich um die Teilnahme am Projekt zu bewerben.

1. Ziel und Inhalt des Projektes

Die Initiative der Landesstiftung Baden-Württemberg zur Sprachförderung für Vorschulkinder wird bereits im dritten Jahr angeboten. Bisher konnten damit unmittelbar mehr als 20.000 Kinder in Baden-Württemberg erreicht werden. Mit diesem Projekt wirkt die Landesstiftung daran mit, individuelle Lebenschancen von Kindern durch Unterstützung des Spracherwerbs im Vorschulalter, insbesondere der deutschen Sprache, zu verbessern.

Dabei handelt es sich um Kinder mit einem besonderen Förderbedarf, die von anderen Sprachförderinstrumenten nicht erreicht werden: Kinder, die 1 bis 2 Jahre vor ihrer Einschulung noch zu wenige Kenntnisse in der deutschen Sprache vorweisen, um einen guten Start in die Grundschule und in ihre Bildungsbiographie zu haben.

Die Sprachfördermaßnahmen richten sich sowohl an Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist als auch an Kinder, für die Deutsch Zweitsprache ist. Vor allem Kinder mit Migrationshintergrund sollen und können davon profitieren. Ausgenommen von der Förderung sind Kinder mit einer ausschließlich medizinisch und/oder logopädisch indizierten Sprech- und Sprachentwicklungsstörung.

Die intensiven Sprachfördermaßnahmen gehen als besonderes, zusätzliches Angebot über die für alle Kinder in der Tageseinrichtung angebotene, gesetzliche Sprachförderung (§ 9 Abs. 2 Kindergartenengesetz) hinaus.



2. Teilnahmebedingungen

Altersgruppe	Teilnehmen können alle förderwürdigen Kinder, die 1 bis 2 Jahre vor dem Schulbeginn stehen und vor dem 30.09.2001 geboren sind.
Zielsprache	Die Zielsprache der Fördermaßnahmen ist Deutsch, unabhängig davon, ob Deutsch die Erst-oder Zweitsprache der zu fördernden Kinder ist.
Gruppengröße	Eine Fördergruppe muss mindestens sechs Kinder mit einem besonderen Sprachförderbedarf bis zum Ende der Maßnahme umfassen. Jede Fördergruppe gilt als eine Fördermaßnahme.
Dauer der Sprachfördermaßnahmen	Die intensive Sprachförderung muss in der Fördergruppe stattfinden. Sie muss einen Umfang von mindestens 120 Zeitstunden haben, die sich kontinuierlich auf mindestens 4 Stunden pro Woche verteilen. Sie soll innerhalb des Kindergartenjahres 2005/2006 abgeschlossen werden.
Qualifizierte Fachkräfte	Für die Durchführung der Fördermaßnahme muss eine qualifizierte Fachkraft mit dem entsprechenden Stundenkontingent zur Verfügung stehen.
Sprachstandserhebung	Der Förderbedarf der Kinder muss durch eine Sprachstandserhebung vor der Antragstellung festgestellt werden. Zur Sprachstandserhebung werden die im Antrag benannten Verfahren zugelassen.
Förderplan	Auf der Grundlage der Ergebnisse der Sprachstandserhebung ist für die eigentliche Sprachförderung von den dafür zuständigen Fachkräften ein Förderplan zu erarbeiten. Die Gliederung aus dem „Leitfaden Förderplan“ ist bei der Erstellung einzuhalten. Die Sprachfördermaßnahmen sind gemäß den aufgeführten „Inhaltlichen Leitsätzen“ durchzuführen.
Dokumentation	Die Förderstunden müssen dokumentiert werden.
Abschlussbericht	Nach Beendigung der Fördermaßnahme muss -verbunden mit einer wiederholten Sprachstandserhebung -ein Abschlussbericht erstellt werden. Orientierungshilfe hierfür gibt der „Leitfaden Abschlussbericht“.



3. Fördermodalitäten

Projektbezogene Regelungen und besondere Voraussetzungen

Das Entgelt der Landesstiftung beträgt pauschal 2.700 € pro Fördermaßnahme. Hierin enthalten sind:

1. die Durchführung der Sprachstandserhebungen,
2. die Durchführung der intensiven Sprachförderung,
3. die Qualifizierung der die Fördergruppe betreuenden Fachkraft,
4. die Erstellung des Förderplanes und des Abschlussberichtes,
5. die Beteiligung der Eltern an der Sprachförderung.

Für Angebote aktiver Elternbeteiligung im Zuge der Fördermaßnahme ist ein zusätzliches Entgelt von 100 € vorgesehen. Ausführliche Hinweise zur aktiven Elternbeteiligung sind im Glossar zu finden.

Nach Prüfung des Antrags auf formale und inhaltliche Vollständigkeit und positiver Entscheidung durch die Landesstiftung wird dem Antragsteller ein Vertrag angeboten.

Der vom Antragsteller unterschriebene Vertrag ist der L-Bank zuzuleiten. Durch diese erfolgt die Auszahlung des Entgeltes für die einzelnen Fördergruppen.

Innerhalb sechs Wochen nach Beendigung der Fördermaßnahme muss der L-Bank der Abschlussbericht zugesandt werden.

Der Betrag für die aktive Elternbeteiligung wird nach Abschluss der Maßnahme nach Vorliegen des Abschlussberichtes und angemessener Nachweise für die Elternarbeit ausbezahlt.

Nachbenennungen von Kindern nach Beginn der Fördermaßnahme sind ausgeschlossen.

Kinder, die bereits im Kindergartenjahr 2004/2005 an der intensiven Sprachförderung der Landesstiftung teilgenommen haben, dürfen als förderfähige Kinder in die Anträge einbezogen werden.

Die Landesstiftung stellt sicher, dass die Vertraulichkeit der Daten gewahrt wird und diese ausschließlich für die Zwecke der Durchführung des Förderprogramms genutzt werden. Ausführliche Informationen sind im Merkblatt Datenschutz zu finden.



Allgemeine Regelungen und Voraussetzungen

Finanziert werden können nur gemeinnützige Projekte. Eine Förderung wirtschaftlicher Geschäftsbetriebe (z. B. Bewirtung, Beherbergung, Verkauf von Waren und Ähnliches) ist nicht zulässig.

Die Verfolgung des gemeinnützigen Zweckes muss unmittelbar erfolgen. Reine Koordinierungs- und Vernetzungstätigkeiten sind nicht zulässig.

Mit den Mitteln der Landesstiftung dürfen keine Verpflichtungen des Landes Baden-Württemberg erfüllt werden. Eventuell vom Land bereitgestellte Haushaltsmittel dürfen mit Mitteln der Landesstiftung nicht aufgestockt werden. Aus Anlass der Finanzierung der Landesstiftung dürfen Mittel des Landes nicht gekürzt werden. Tritt ein solcher Fall ein, ist der Landesstiftung sofort Mitteilung zu machen.

Bereits abgeschlossene Projekte können nicht berücksichtigt werden. Desgleichen kann mit Mitteln der Landesstiftung keine Finanzierungslücke geschlossen werden, die durch Ausfall eines anderen Finanziers entstanden ist. Vor Vertragsabschluss darf mit den Projekten nicht begonnen werden. Zugelassen sind jedoch Planungs- und Vorbereitungstätigkeiten.

Die Mittel der Landesstiftung dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden. Sollen Dritte in die Arbeit des Antragstellers einbezogen werden, so kann dies nur in der Form der Hilfsperson im Sinne des § 57 Absatz 1 Satz 2 der Abgabenordnung geschehen.

Über die Verwendung der Mittel der Landesstiftung ist ein Nachweis zu führen. Die Landesstiftung und die von ihr beauftragten Dienstleister (die L-Bank und das Landesinstitut für Schulentwicklung) haben das Recht, die Verwendung der Mittel, z.B. durch Einsichtnahme in Unterlagen und Belege, zu kontrollieren.

Die Verfahrensrichtlinien zum Projekt finden sich auch auf der Internetseite zur Sprachförderung (www.sprachfoerderung-bw.de).

4. Antragstellung

Anträge sind zu richten an die **L-Bank Existenzgründung 76113 Karlsruhe**

Folgende Dokumente müssen hierzu ausgefüllt und unterschrieben eingesandt werden:

- § das Antragsformular,
- § ein Förderplan pro Fördergruppe und
- § die Namensliste mit Geburtsdaten der teilnehmenden Kinder.



Ein Antragsteller kann nur für die in seiner Trägerschaft befindlichen Einrichtungen einen Antrag stellen.

Die für die Antragstellung erforderlichen Formulare sind als pdf-Dokumente im Internet unter den Adressen

www.landesstiftung-bw.de
www.sprachfoerderung-bw.de

zum Herunterladen bereitgestellt.

Ebenso befinden sich dort folgende weitere Dokumente und Vorlagen zum Projekt „Sprachförderung für Vorschulkinder“:

- § diese Ausschreibung
- § die Inhaltlichen Leitsätze,
- § ein Leitfaden Förderplan,
- § ein Leitfaden Abschlussbericht,
- § ein Glossar der Kernbegriffe des Projekts,
- § das Merkblatt Datenschutz,
- § die Einverständniserklärung der Eltern in verschiedenen Sprachen,
- § die Verfahrensrichtlinien.

5. Ausschreibungsfrist

Anträge auf die Gewährung von Entgelten für Fördermaßnahmen im Kindergartenjahr 2005/2006 müssen vollständig bis zum **31.05.2005** bei der L -Bank gestellt werden. Es gilt das Datum des Poststempels.

6. Entscheidung

Die Entscheidung über die Anträge liegt bei der Landesstiftung. Sie entscheidet nach Ablauf der Antragsfrist.

Ein Rechtsanspruch auf Teilnahme am Projekt der Landesstiftung besteht nicht.

Die Entscheidung der Landesstiftung muss nicht begründet werden.